

## EIN GUTER PLAN FÜR DIE ZUKUNFT

Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, vor welche Probleme uns unvorhergesehene Ereignisse stellen können und wie wichtig es ist, sich auf vergleichbare Situationen vorzubereiten. Aus diesem Grund haben wir im März 2022 mit der Erarbeitung einer Krankenhaus-Alarm- und Einsatzplanung (KAEP) begonnen. Am Standort Schloss Eichholz ist das Projekt bereits abgeschlossen, in Bonn und Oberhausen wurde es Mitte Mai gestartet.

„Corona hat uns vor große Herausforderungen gestellt, die wir zwar gut bewältigt haben, die uns aber auch deutlich machen, wie wichtig gutes Krisenmanagement gerade im Klinikbereich ist“, sagt Kai Grundmann, Geschäftsführer und Leiter Krisenstab. Mit der KAEP wurde der vorhandene Leitfaden Krisenmanagement jetzt weiter professionalisiert. Ziel ist es, alle Häuser der Gruppe bestmöglich auf schwerwiegende Störungen vorzubereiten, die die Funktionalität in der Versorgung der Patient\*innen im klinischen Regelbetrieb beeinträchtigen: von Feuer- oder Flutereignissen über Erdbeben bis zu pandemischen Lagen oder dem Ausfall kritischer Infrastrukturen. Der KAEP legt fest, wie in solchen Fällen Abläufe erhalten oder wiederhergestellt und die Sicherheit der Patient\*innen und Mitarbeiter\*innen gewährleistet werden können.

### Beteiligung der Mitarbeiter\*innen ist wichtig

Erarbeitet wurde der Plan mit Unterstützung der Beraterin Dr. Katja Scholtes, die seit fünf Jahren bei den Kliniken der Stadt Köln als Leiterin Krankenhaus-Alarm- und Einsatzplanung tätig ist und darüber hinaus auch andere Kliniken im Prozess der KAEP begleitet. Sie sagt: „Damit ein Unternehmen gegen Krisensituationen gewappnet ist, muss die Unternehmensführung ein gutes Risikomanagement haben und in verschiedenen Bereichen des Unternehmens geeignete Maßnahmen ergreifen.“

Genau das ist auf Schloss Eichholz bereits passiert. Hier liegt ein 90-seitiger Alarmplan vor, der in regelmäßigen Arbeitstreffen und unter Einbeziehung der verschiedenen Klinikbereiche konzipiert und an die Bedürfnisse des Standorts angepasst wurde. Die Beteiligung der Mitarbeiter\*innen sei extrem wichtig, betont Katja Scholtes: „Die Strukturen sind in jedem Krankenhaus anders. Deshalb bedarf es der Mitwirkung von Menschen, die die Situation in ihrem Haus sehr viel besser kennen als ich. Meine Rolle besteht vor allem darin, Anregungen zu geben, zum Beispiel in Form von Checklisten, Handlungsanweisungen oder der Identifikation der jeweiligen Sonderlagen. Wie das Ganze dann

abläuft, definiert die jeweilige Arbeitsgruppe für ihre eigene Klinik.“

Die Beraterin ist stolz auf das, was auf Schloss Eichholz gemeinsam erreicht worden ist. Einen Grund für das gute Ergebnis sieht sie vor allem darin, dass alle Mitglieder der Arbeitsgruppe hochmotiviert waren und der Prozess in einer sehr guten Atmosphäre ablief. Das habe auch ihr sehr viel Freude bereitet.

### Wie es jetzt weitergeht

Nachdem die „Blaupause“ für Schloss Eichholz vorliegt und von der Geschäftsführung verabschiedet wurde, steht als nächster Schritt die Entwicklung der KAEP für die anderen Standorte an. In Bonn und Oberhausen wurden bereits eigene Arbeitsgruppen gebildet und eine Einschätzung der jeweiligen Rahmenbedingungen in einem Kick-off-Termin vorgenommen. Laut Katja Scholtes ist es wichtig, die Alarmplanung individuell an die Bedürfnisse der Standorte anzupassen, um den jeweiligen Rahmenbedingungen gerecht zu werden.

Doch auch am Standort Eichholz geht der Prozess weiter. Dazu noch einmal Katja Scholtes: „Es reicht nicht aus, einen derartigen Plan in der Schublade zu haben. Sie müssen ihn auch leben, damit die Mitarbeiter\*innen wissen, was in bestimmten Situationen zu tun ist. Neben den Schulungen wird es daher irgendwann auch Übungen geben, um bestimmte Abläufe in Sonderlagen zu testen und die Mitarbeiter\*innen entsprechend zu sensibilisieren.“ Mit der KAEP ist dazu eine gute Basis geschaffen worden.



Die Arbeitsgruppe KAEP auf Schloss Eichholz, dritter von links GF Kai Grundmann, Leiter des Krisenstabs